

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 41 (1946)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Erneuerung der "Drachenburg" in Gottlieben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-173286>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Die erneuerte «Drachenburg» in Gottlieben, eine der schönsten Riegelbauten des Kantons Thurgau.*

*La «Drachenburg» de Gottlieben est une des plus belles maisons à colombages de toute la Thurgovie.*

## *Die Erneuerung der „Drachenburg“ in Gottlieben*

---

Die «Drachenburg» im kleinen Dorfe Gottlieben am Untersee gehört zu den erstaunlichsten Denkmälern des an schönen Riegelbauten weiß Gott nicht armen Kantons Thurgau. Sie wurde erbaut im Jahr 1716 durch einen reichen Engwiler Kaufmann namens Maier, nach seinem Wappen der Bockmaier genannt, im Gegensatz zu seinem Bruder, den man den Maierisli-Maier nannte.

Über das Haus selbst lesen wir im «Bürgerhaus in der Schweiz», Band XIX, Thurgau, Seite XLI: «Den besonderen Schmuck des Hauses bedeuten die zwei Erker im Südgiebel und an der Südostecke. Die bauchigen, grün gestrichenen Kuppeldächer dieser Erker, der reiche rotgestrichene Riegel, die farbigen Fensterladen, die Drachenspeier und Windfahnen ergeben im Gesamten ein farbiges Bild, das an die fränkischen Städte und Städtchen an der Tauber und am Main erinnert.



*Die renovierten Malereien am Dachgesimse.  
Les peintures à la détrempe des volets et de l'avant-toit.*

Das Innere verrät in seiner Raumeinteilung den selbstbewußten bürgerlichen Bau- stolz des 17. Jahrhunderts. Vom geräumigen Hausflur mit einer leichten Eichensäule führt eine Balustertreppe zum oberen Vorraum und von diesem in die wohlpropor- tionierten Erkerstuben und übrigen Räume, die freilich, mit Ausnahme eines nach hinten liegenden kleinen Saales wenig mehr an Getäfel oder Decken aufweisen . . . »

Der Name «Drachenburg» kann historisch nicht belegt werden. Nach der münd- lichen Überlieferung soll einer der ersten Gastwirte der «Drachenburg» ein Freund von Altertümern gewesen sein; er habe die Drachenspeier an den Erkern und die drachenförmige «Wirtshaustaffäre» angebracht. Nach diesen Zieraten sei in neuerer Zeit der Name «Drachenburg» aufgekommen.

Wie man sieht, blieben die Bockmaier nicht allzu lange in ihrem bäuerlichen Her- renhaus. 100 Jahre später finden wir es im Besitze des genialen Konrad Hippen- maier, geboren 1752 in Gottlieben, gestorben 1832 in Wien, des Schöpfers der österreichischen Nationalbank, der jedes Jahr seine Ferien in Gottlieben verbrachte. Anno 1890 hielt der erste Wirt seinen Einzug, und von da an ging es mit der «Dra- chenburg» abwärts, bis sie sich schließlich in einem fast hoffnungslos verlotterten Zustand befand. Die Thurgauer Heimatschutzfreunde wußten das schon lange, doch die Wiederherstellung des Baudenkmals überstieg ihre Kraft. Im Jahre 1943 jedoch kam die glückliche Wendung, als es gelang, den Leiter der Obstverwertungsgenos- senschaft Bischofszell, Herrn S. Fraefel, für den Bau zu interessieren. Unter seiner



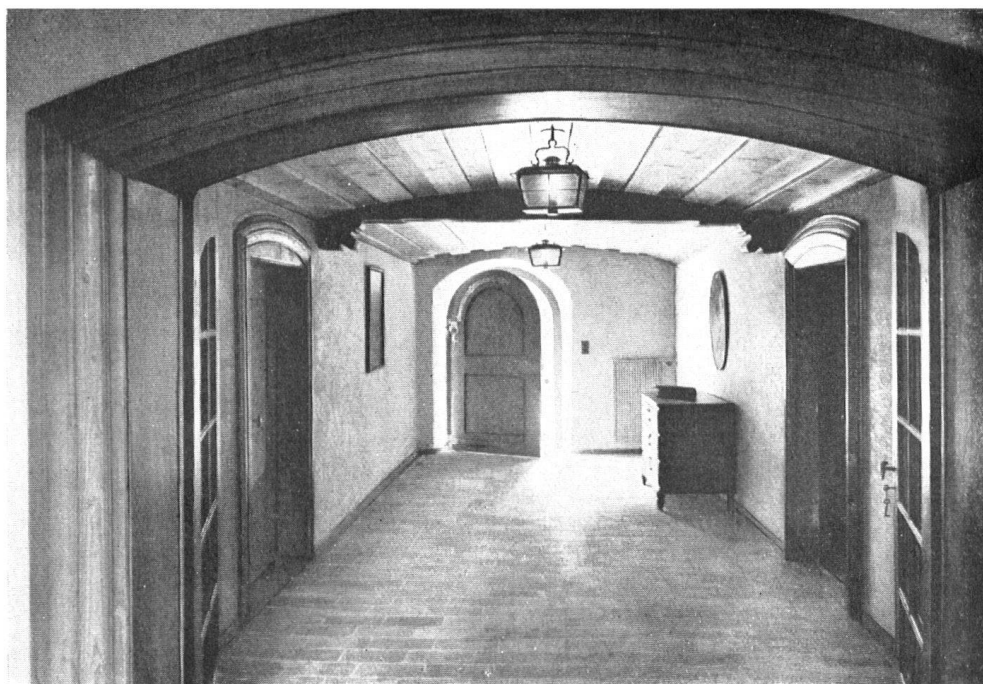
*Die «Drachenburg» in Gottlieben. Weinstube im 2. Stock.*

*La «salle à boire» de la «Drachenburg».*

Führung schlossen sich die vier Mostereien von Bischofszell, Egnach, Märwil und Scherzingen zur «Drachenburg»-Gesellschaft zusammen, kauften das Haus nebst dem darangebauten, aus dem Jahre 1715 stammenden «Untern Steinhaus» und beschlossen, es von Grund auf in Stand zu stellen und in eine mustergültige ländliche Gaststätte umzuwandeln. Sie haben für die Erneuerung und den Umbau nicht weniger als Fr. 400,000.— ausgegeben. Das mag denen, die da meinen, der Heimatschutz könne aus seinen Mitgliederbeiträgen solche Renovationen, und zwar am liebsten gleich dutzendweise, selber durchführen, zu erkennen geben, welche gewaltige Mittel nötig sind, wenn alte Bauwerke von Grund auf erneuert, gefestigt und auf Jahrzehnte hinaus zu lebendigem Gebrauche tüchtig gemacht werden sollen.

Die Bauarbeiten leitete Architekt P. Nisoli, SIA, in Weinfelden. In seinem Schlußbericht lesen wir u. a. folgende bemerkenswerte Mitteilungen: «Alles alte Material, das noch brauchbar war, wurde wieder verwendet (Holz, Bodenplatten, Dachziegel usw.), die Bearbeitung erfolgte, wo immer möglich, von Hand. Die Handwerker mußten sich vorerst an diese Arbeitsweise gewöhnen; zuerst ging es langsam, dann etwas schneller und besser. Überall bemühten wir uns, dem alten Bauwerk seine eigene Sprache abzulauschen, und wir hoffen, sie verstanden zu haben.»

So steht die «Drachenburg» heute wieder in alter Pracht vor unsern Augen und in ihren heimeligen Stuben heißt sie alle Heimatfreunde willkommen, die den Saft



*Die erneuerte «Drachenburg» in Gottlieben. Eingangshalle gegen die Haustüre.  
La porte d'entrée de la « Drachenburg » ouvre sur un long couloir à voûte surbaissée.*

der Thurgauer Obstgärten und Rebberge, das selbstgebackene Brot und einen Schinken aus dem Hauskamin zu schätzen wissen.

Allen, die sich um das Gelingen dieses schönen Werkes verdient machten, sei auch im Namen des Heimatschutzes Dank gesagt.

## *Leurs œuvres les suivent*

---

*Au pays zuricois.* — Dans le district d'Hinwil, au canton de Zurich, se groupe le village de Wald où le couvent de Rüti avait au moyen âge des propriétés tandis que la maison d'Autriche y exerçait encore la haute et la basse juridiction. Un peu à l'écart, s'élève à Blattenbach, l'auberge de la Vieille épée, la « toute vieille épée », comme avaient coutume de dire les villageois depuis que, dans le village même, une autre auberge arborait l'Epée pour enseigne. C'était naguère l'étape des pèlerins d'Einsiedeln et M. Ess, de Meilen, se souvient encore du temps où ils arrivaient des rives du Bodan, murmurant leurs prières et distribuant aux enfants les images pieuses. En